

G r o ß e n h a y n e r

w ö c h e n t l i c h e s

U n t e r h a l t u n g s = u n d

H e r a u s g e g e b e n

3 t e n J a h r g a n g s



I n t e l l i g e n z b l a t t .

f ü r s J a h r 1815.

35 t e s S t ü c k .

S o n n a b e n d s , d e n 2 . S e p t e m b e r .

Bemerkungen,
zur Untersuchung der Frage, in welchem
Verhältnisse der Inhalt der Apoca-
lypse zu unsrer Zeit stehe?

Die Offenbarung Johannis, ein Buch, dessen wichtiger Inhalt in dunkle und fremde Bilder der hebräischen Poesie eingekleidet ist, hat um deswillen unter uns Christen ein gleiches Schicksal gehabt, wie schon unter den Juden das Hohelied Salomonis. Jedes Zeitalter, welches wichtigere Epochen enthielt, wußte die Begebenheiten seiner Zeit in der Apocalypse zu lesen. Die ältesten Lehrer des Christenthums fanden darinne die Bedrückung der christlichen Kirche, unter den Römischen Kaisern, und den endlichen Sieg derselben durch Constantin und die nachfolgenden christlichen Kaiser. Späterhin, im dreyzehnten Seculo und zur Zeit der Reformation, dachte man sich unter dem endlich gestürzten Babel die übermüthige Stadt Rom,

welche jedoch durch die Reformation, mit dem Papstthume glücklich überwunden wurde. Auch in unsern Zeiten hat es nicht an solchen gefehlet, welche diese so denkwürdige Periode, die am gallischen Staatshimmel anbrach und über ganz Europa sich verbreitete, schon in der Apocalypse haben angezeigt finden wollen. Schon mancher Schwindelkopf hat an einer prophetischen Auslegung der Apocalypse seinen Witz angewendet, und dadurch wieder den Witz Anderer über sich herbegezogen. Vor kurzem kam dem Einsender dieses eine ähnliche Schrift zu Gesichte, und er will darüber den Lesern einiges mittheilen. Es führet dieselbe den Titel:

„Beweis des göttlichen Ursprungs der Offenbarung Johannis, aus der Erklärung des 13. bis 20. Kap. derselben auf die neueste Zeit etc. vom Prediger Gerken, Stade 1814.“

Es verdient diese Abhandlung wirklich gelesen zu werden. Der Verfasser, ob schon in

diesem Buche so manche Sonderbarkeiten hervorleuchten, erscheint doch als ein besonnener, gelehrter, mit Scharfsinn, und vor allem mit moralisch-religiösem Gefühle begabter Mann. Er rühmet sich, in der Vorrede, selbst ganz eigentliche prophetische Visionen gehabt zu haben. Diese seine Arbeit ist gewiß eine der gelungensten in ihrer Art; sie enthält nicht sowohl Prophezeungen, als vielmehr aus benanntem Abschnitte der Apocalypse eine nach der Geschichte von 1789 an fortlaufende Application der einzelnen Sätze auf unsre Zeiten. Auch weiß er die Zahl 666 recht wohl auf die in der Revolution berücksichtigten Personen anzupassen, sowohl nach der griechischen und lateinischen, als auch hebräischen Zahlart. Ich will hier nur zwey Beispiele anführen. Das Wort:

N. a Buonaparte: Ferner das Wort:

N.	50
a	1
B	2
u	6
o	70
n	50
a	1
p	80
a	1
r	100
t	300
e	5
<hr/>	
	666

V. Ekmuhl:

V.	6
E	5
k	20
m	200
u	400
h	5
l	30
<hr/>	
	666

Dasselbe thut Gerken auch mit andern Namen, und fußt darauf die Richtigkeit seiner Deutung. Kurz, Scharfsinn und Mühe sind gar nicht gespart. Auch der Zweck ist sehr edel; er will daraus den göttlichen Ursprung und Werth der Offenbarung darthun,

daß sie ganz zuverlässig die Begebenheiten unsrer Zeit vorher angedeutet habe. Nochmals empfehlen wir Gerkens Schrift ihres wirklich erbaulichen Inhalts wegen, obschon wir in der Hauptsache anderer Meynung sind. Referent dieses hat sich über alle bibliische Bücher näher zu unterrichten gesucht, und war gerade zu der Zeit, als im September 1813 seine Heimath mit den Schrecknissen des Krieges am meisten umdrohet war, mit dem Lesen der Apocalypse beschäftigt, und nach aufmerksamen Verfolge aller Ideen derselben fand er denn: daß der fromme Greis Johannes nichts anderes beabsichtigt hat, als seine jüdischgesinnten Christen, welche ohnehin an der Schmach und dem Kreuzestode, so wie überhaupt an dem ganzen überirdischen Plane des Jesus Messias Anstoß nahmen, über die harten Bedrängnisse, welche die christliche Kirche erfuhr, zu beruhigen, indem Jesus als der ewige Sohn Gottes unsichtbar im Himmel regiere, und jegliches Drangsal seiner Kirche gewiß herrlich wenden und dem ewigen Evangelio, der guten Sache, den Triumph und Sieg verschaffen werde. So wie überhaupt Jesus, wenn er seinen Zuhörern etwas deutlich machen wollte, immer ein Gleichniß fingirte, gleich als ob es eine wahre Begebenheit sey; so sucht auch Johannes in heiliger Begeisterung Gleichnisse von allerley Noth und Drangsal zu fingiren, um seinen Lesern die Gewißheit seiner Theodicee recht begreiflich zu machen. Für diese Ansicht der Offenb. Joh. stimmen mehrere Gründe, die ich hier nicht angeben kann. Aber man

lese
Folg
find
Man
so,
auch
schee
diese
halt
nich
gleich
Zeite
seine
trach
chris
Chri
in te
seine
und
dieß
das
Apo
seine
ne n
gen
unf
gelte
Chri
gen
eine

lese die Apocalypse diesem Gesichtspunkte zu Folge, und man wird diese Deutung richtig finden. Aus der Zahl 666 hat aber schon Mancher mancherley Dinge herausgebracht, so, daß weder auf diese viel zu bauen, noch auch der Weg, die Apocalypse als prophetisches Buch zu behandeln, bey der Mehrheit dieser willkürlichen Deutungen für sicher gehalten werden kann. Johannes dachte gewiß nicht mit Bestimmtheit an unsre Tage, welche gleichwohl mit den damaligen und frühern Zeiten viel Aehnliches haben, und wir werden seine Apocalypse theuer und für göttlich betrachten, weil sie eine in ihrer Art einzige christliche Theodicee, d. h. eine Vertheidigung Christi ist, der seine Kirche oft erliegen und in tausend Nothen kommen läßt, aber dadurch seine Sache nur desto herrlicher durchführet, und sein Reich begründet. Lehrt uns Johannes dieß; soll er dann noch Weissagungen auf das 18te und 19te Jahrhundert geben? Die Apocalypse stehet mithin mit unsrer Zeit in keiner speciellen, sondern bloß allgemeinen Beziehung, d. h. auch von den bisherigen Drangsalen und moralischen Gebrechen unsrer Tage, so wie aller Zeiten, muß es gelten, daß durch sie am Ende das Reich Christi gefördert, Wahrheit und Tugend siegen werden. Insofern ist die Apocalypse eine Weissagung auf unsre Zeit. — Noch

theile ich den Lesern aus obiger, angeführter Schrift, Gerkens Prophezeung zu Folge der Apocalypse mit: Ueber Napoleon, als das Thier, wird ein schweres Gericht gehalten, Paris aber, vielleicht erst nach unsrer Zeit, gänzlich zerstört werden. Mit dem Herbst 1815 wird alle unsre Noth und Elend zu Ende gehen, und die wahre Religion allein herrschen!!!? M. H—d.

Erinnerungen aus dem Kantonement &c.

Fortsetzung.

Zwey Stunden waren wir in diesen zauberischen Fluren gegondelt, als Neuwied gleichsam aus den Wellen hervorzusteigen schien. Neuwied, ein treffliches und reiches Städtchen, nährt unter seinen Einwohnern alle Europäische Religionspartheyen, selbst Quäker und Mennoniten.*) Alle leben hier friedlich und jeder in seiner Art fromm, und realisiren den glücklichen Traum einer platonischen Republik. — Die Fabriken in Neuwied, besonders die Herrenhuthischen, haben einen hohen Grad von Vollkommenheit, und empfehlen sich, wie die Rheinweine, auch sine hedera. Das fürstliche Haus, dessen Vorfahren dieses glückliche Städtchen bauten, ist allgemein verehrt, und die junge Fürstin, eine Prinzessin von Braunsfels, gehört unter die Huldinnen erhabner deutscher Frauen.

Nach kurzem Aufenthalt verließen wir den romantisch schönen Ort, und bald trug uns

*) Bey dieser Gelegenheit gedenke ich eines historischen Irrthums, welcher in meiner später geschriebnen, aber früher in verschiedne Flugblätter eingerückten Reise nach Coblenz, mir entchlüpft ist. Menno nämlich konnte kein Freund Wiglefs gewesen seyn, da dieser schon 1387 starb. Auch hatte Menno nicht Husens Schicksal. Er litt zwar Verfolgungen, starb aber nicht auf dem Scheiterhaufen.

wieder der Rücken des Rheins. Hier bewunderten wir am linken Ufer das stolze Monument von Hoche, einem Freunde Moreaus, groß und tapfer, menschenfreundlich und edel, wie der unsterbliche Held, dessen Gebeine bey Dresden ruhn. Schade, daß übereilter Zorn des Pöbels und, wie man sagt, unwissende Kosaken, es sehr verletzt haben! Wolte man auch nicht den Mann ehren, sollte man doch wenigstens die Kunst schonen. — — Doch, was ist der Verlust eines einzigen Denkmals, das man zur Ehre eines Einzigen errichtete, gegen die allgemeinen Verwüstungen der Natur und des Kriegs? Herkulanum und Pompeji mit allen ihren Kunstwerken giengen unter, Lissabon und Messina und hundert Städte und Dörfer wurden in Ruinen begraben — und das unermessliche Moskau mit seinem Kremlin röthete mit seinen Flammen den Himmel.

Was Kunst und Wiß durch Müß' und
Schweiß erbaut,
Korinth und Rom mit stolzer Pracht ge-
zieret,
Der Städte Schmuck, wird schnell ent-
flammt geschaut;
Wie mancher Thurm, von Marmor aufge-
führet,
Der stolz sein Haupt hoch in die Wolken
hebt,
Stürzt von der Glut! Des Bodens Beste
bebt.

So sang der Held und Dichter Kleist,
der Mensch genug war, die Leiden und
Schrecknisse des Kriegs zu fühlen, und un-
ter dem Getöse der Trommeln seine Leyer zu
sanften Klage Liedern zu stimmen.

Die Fortsetzung folgt.

Großenhayner Todtennachrichten.

Den 26. Aug. Christiana Wilhelmina Ju-
stina, Wstr. Joh. Friedr. Aug. Richters, Bg.
u. Weißbäckers allh. ehel. Tochter, alt 3 M.
3 W. 6 L. am Sticfl. — Den 29. Aug. Carl
Gottlob, Gottfried Salomon Hessens, B. u.
Einw. allh. ehel. Sohn, alt 8 M. 1 W. 4 L.
am Durchlauf. — Anna Elisabeth Borne-
mannin, weil. Joh. Emanuel Bornemanns,
B. u. Schuhmachers allh. hinterl. ehel. Toch-
ter, alt 54 J. 8 M. 1 W. 4 L. an Entkräftung.

Intelligenzen.

Es wird hiermit zu Jedermanns Wissen-
schaft bekannt gemacht, daß künftigen
18ten September dieses Jah-
res und folgende Tage,
Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags
von 2 Uhr an, von Uns auf hiesigem Rath-
hause in der Stadtgerichtsstube verschiedene
Effecten an Gläsern, Porcellaine, Wäsche,
Kleidungsstücken, Zinn, hölzernen und an-
dern Geräthe, gegen sofortige baare Bezab-
lung in Conventionsmünze, an den Meistbie-
tenden nach Auktionsgebrauch öffentlich ver-
steigert werden sollen, und daß das diesfalls
erlassene Patent nebst einem Auktionsverzeich-
nisse unter hiesigem Rathhause ausgehängt
ist, die gedruckten Auktionsverzeichnisse aber
vom 9ten Sept. an in der Stadtschreiberey-
Expedition und in des Herrn Stadtsyndikus
Lorenz Wohnung unentgeltlich zu haben sind.

Hayn, den 24. August 1815.

Der Rath allda.

Wir haben ächte neue Holländ. Volk-
Heeringe erhalten, die wir billigst erlassen.
Großenhayn, den 29. August 1815.

Kirst & Comp.

Verpachtung.

Es sollen von Michaelis a. c. an, einige
in hiesiger Stadtflur gelegene Stücken Feld
verpachtet werden. Nähere Auskunft deshalb
gibt Herr Advocat Wittich allhier.